

*Vertrauen*

*2023*

BECOMEYOURSELF

Niemand weiß, was im Menschen vorgeht, wenn er unter Belastung, Druck und Anspannung steht und sich der Aufgabe, die ihm zugeteilt wird, nicht gewachsen fühlt. Es ist eine Angst, die ihn umfängt – doch Angst wovor? – Vor den missgünstigen Blicken der Anderen? Vor einem hämischen Lachen, einer Schadenfreude voll Hohn und Spott, die von ihrem stähler-nen Turm auf Deine Nichtigkeit blickt und der Du Dich nicht gewachsen fühlst? Ihre Höhe lässt Dich erstarren, ihre Härte bietet keinen Platz für Dich und Deine Schwäche und Deine Blicke, die Verständnis erheischen, prallen rücksichtslos von den gemauerten Zinnen der Verachtung zurück. Was bleibt Dir, der Du Dich schwach und ausgeliefert fühlst, durch-bohrt vom Blick der Kälte und vereist im Wasser Deiner eigenen verronnenen Tränen?

Worin besteht die Stärke dessen, der Mauern um sich türmt, um Aufsehen zu erregen, wo-rauf gründet seine Verachtung für Dich, der Du ihm doch offen und ehrlich von Auge zu Auge ein Verständnis abzurufen suchst, das ihm Dein und Dir sein Herz offenbaren soll?

Du hast Dir noch keine Mauern und Türme und Zinnen gebaut, um herabzuschauen auf das Tal und zu besetzen, was Du besitzen willst; doch spricht daraus ein Kind, das

nicht weiß, was besitzen heißt, weil es nicht besetzen kann. Die Natur der Dinge aber weist auf anderes hin. Nur wer sich selbst mit den Kolonnen seines Geistes besetzt, besitzt seine vollkommene Form und nur wer besitzt, vermag zu schenken und mit offenen Armen die Saat seines Herzens in die Lande streuen.

Wisst ihr aber doch, welchen Namen diese Burg trägt? Ihre Tore und Fenster durch die das Leben in Farben mannigfacher Gestalt in die Welt bricht wie der Dampf aus dem Kessel heißen Vertrauen. Ihre Zinnen und Mauern und Falltore und Fallgitter aber heißen Stärke. Es ist die Stärke, die das Vertrauen gebiert, wie die Stärke, die es hält. Keine Enttäuschung, kein Fehlschlag, kein Zweifel frisst an dieser Stärke, die im Eigentum ihrer Kraft schenkt, wo sie kann und hütet und schützt, wo sie bedarf. Keiner ist gefährlicher als der, der vertraut, ohne zu hüten, der sich dem anderen gibt, ohne Anderen zu geben. Dieses Vertrauen ist groß und blass, funkelnd und doch schnell verglüht und aus seiner schmelzenden Güte brennt sich im Feuer des Unverständnisses die Schlacke aus Hass, Gewalt und Hinterlist. Wer schenkt ohne zu besitzen, gibt dahin, was ihm nicht gehört und wird so zum Dieb an seiner Seele und an seinem Herzen.

Die Mauern der Verachtung blicken mit Stolz auf den, der sie erkennt, als das, was sie sind – mit Kälte, Hohn und Spott auf den, der schenkt, um auf offene Tore zu treffen – der schenkt, ohne zu besitzen, der erwartet und blind erhofft, der fordert, was er doch niemals fordern, sondern nur selbst zum Leben erwecken kann – menschliches Vertrauen. Das ist unsere Stärke, weil sie unsere Härte ist und weil wir nicht dessen bedürfen, der sie erwidert. Wir schenken – aber wir erwarten und erhoffen nichts. Das ist unsere Burg – und das sind unsere Zinnen und Mauern und unsere Leuchtenden Fenster und Tore, durch die die Begeisterung und Selbstgewissheit dessen spricht, der schenken kann, weil er sich selbst als Quelle be-wahrt.

